

139. 58.

Die große
Wasserflut

Ende Juli und Anfang August
dieses Jahres,
welche über verschiedene Gegenden unsres
Vaterlandes hereinbrach.

Eine merkwürdige, traurige und wahre
Geschichte.



Erzählt und
nebst einem Liede
herausgegeben
von

Friedrich August Bergner

geb. zu Bärenstein, jetzt wohnhaft in Annaberg, Siebenhäusergasse, beim Schuhmacherstr. Görner, Nr. 951.

Druck von Carl Lindner in Buchholz.

Hist. Saxon.

A. 166, 13 v.

7. 58

Dieß ist

Dieß ist

Fürstlich auszüglich das Buch sehr
Buchdruck Berlin

Berlin: Gedruckt und vertrieben zu den
Königlichen Buchdrucken

Wolff von Lichtenstein, Verleger und
Habender

der Stadt

seines Monats Februar
ausgegeben und
1725



Dieß ist

in demselben gedruckt als Vesper und Abendmahl der
Apostel mit dem Schluß des Evangeliums und Psalms

Veröffentlicht in zweiter Auflage nach Krieg

170 ist doch unklar und ich kann mich nicht
darauf ohne Mängel und Fehler einstellen.
Ich schreibe das nur so gut ich kann und
wenn es später eine bessere Möglichkeit
findet, kann ich das nochmals ändern.
Die Spalte auf der rechten Seite ist
zweckmäßig so klein, dass man
nichts darüber schreibt, was man sonst
schreiben möchte und schreibt auf
der linken Seite zwischen den
Spalten so viel wie möglich.

Seit dem 28. Juli unaufhörlich herabstromen-
der Regen hat große Verheerungen in mehreren
Theilen unseres Vaterlandes angerichtet. Aus
Chemnitz schrieb man unterm 31. Juli, die hefti-
gen Regengüsse der letzten Tage haben eine Hoch-
fluth gebracht, welche der vom 9. Juli 1854 nur
wenig — um 6 Uhr etwa 12 Zoll am Neumüh-
lenwehre und an der Nicolaibrücke — nachstand.
Am meisten litten wieder die Häuser um die
Klostermühle und der Gasthof »Zum Stern«,
wohin seit Erbauung der neuen Straße nach dem
Katzberge die Wassermassen über die niedrigen
Einnimmbleichen sich einen Weg suchten, während
sie früher über die Felder, auf welchen jetzt die
Hartmann'schen und Schwalbe'schen Fabrikgebäude
stehen, sich ergossen. Von den Straßen waren
die Rochlitzer, die Annaberger und die Zwickauer
theilweise unter Wasser gesetzt. Von 6 Uhr an
fiel das Wasser ein wenig, und zwar bis 7 Uhr
um 3 bis 4 Zoll.

Man hörte zwar verschiedene Angaben über
den Stand des Wassers im Vergleich mit dem
von 1854, doch glauben wir richtig geschätzt zu

haben; nur ist hier zu bemerken, daß die Erscheinungen an verschiedenen Orten auch verschiedene waren. Es war z. B. der Wasserstand der Rathsblicke nicht niedriger als im Jahr 1854. Diese Erscheinungen erklären sich daraus, daß die Wehre diesmal früher als das vorige Mal gezogen waren und die kleinen Bäche Gablenz und Kappel im Gegensatz von 1854 verhältnismäßig weniger Wasser hatten.

Aus Glauchau wurde um Unterstützung durch Kähne zur Rettung von Menschen gebeten.

Im Voigtland sah es ähnlich wie in Glauchau aus.

Den 2. August Nachmittags halb 2 Uhr war in Chemnitz das Wasser, welches während der Nacht gefallen war, seit dem andern Tag früh wieder ununterbrochen im Steigen begriffen und hatte fast die frühere Höhe wieder erreicht. Mehrere Häuser wurden auf Anordnung der Polizei geräumt.

Aus Zwickau berichtete man unter dem 31. Juli, 2 Uhr Nachmittags, daß seit 30 Jahren der Wasserstand dort nicht so hoch gewesen sei, wie an demselben Tage. Einige Theile der Stadt waren nur noch mit Wagen und Kähnen zu passiren, und leider hatte man noch die Hauptwassermassen aus dem Gebirge zu erwarten, so daß sehr traurige Stunden, eine traurige Nacht bevorstand. Man war bereits mit Metten von Menschen beschäftigt und hatte einen Theil der Schwanenteichflottille requirirt, zwei Kähne schon Vermittags nach Pöllwitz geschafft. Am schlimmsten stand es zwischen Pöllwitz und Glauchau. Am 31. Juli, 3 Uhr 36 Minuten Nachmittags, wurde von dort gemeldet: »Ungeheure Wasserschüsse wie niemals! Die Umgegend und der größte Theil der Stadt stehen unter Wasser. Die

Schwarzenerger Bahn ist bedeutend beschädigt.«
Und Abends 6 Uhr: »Das Wasser hat bereits die Mitte des Marktes erreicht. Seit Menschen gedenken ist dies nicht dagevoren, die Noth ist groß und das Ende nicht abzusehen, da es fortwährend stark regnet.«

Am 1. August, Vermittags $1\frac{1}{2}$ Uhr, war das Wasser in Zwickau und Umgegend wieder im Fassen, nachdem der größte Theil der Stadt unter Wasser gestanden und das Unglück außerordentlich gross war. Am denselben Tage, um 12 Uhr Mittags, stand das Wasser am höchsten, war seitdem langsam um $1\frac{1}{2}$ Elle gefallen, nach diesem aber wieder im Steigen begriffen. Mehrere Häuser waren stark beschädigt, über 1000 Klaftern Holz fertgeschwemmt. Die Bockwaer Kohlenschächte sind erhoffen, ein Pfeiler der Cainsdorfer Brücke hat sich gesenkt, die Chemnitzer Post vom vorhergehenden Tage, welche schon in Limritz mit dem Wasser schwer zu kämpfen hatte, war erst Nachmittags 4 Uhr am Brückenberge angekommen, konnte aber nicht über die Mulde in die Stadt herein.

Aus Glauchau berichtete man am Sonntag den 1. August morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr: »Seit dem 30. Juli stand der von über 3000 Menschen bewohnte Wehrdicht ellenhoch unter Wasser. Häuser sind eingestürzt, Rettungsmittel, namentlich Räume fehlen.« Nach einer andern Depesche aus Glauchau war auch in Chemnitz, Zwickau und Leipzig nicht ein Kahn für Glauchau zu schaffen gewesen. Menschenleben gingen verloren. Holzföße hatten sich als zur Rettung ungenügend erwiesen. Herr Kanzleidirector Naumann hatte sich wegen Herbeischaffung von Rettungsmitteln nach Dresden an das Königl. Hohe Ministerium des Inneru gewendet. Desgleichen der Stadtrath

zu Glauchau an den Schwimmmeister Gasse zu Dresden wegen Beschaffung von Rähnen und Mannschaft. — Auf Veranlassung des Ministeriums des Innern ist vom Kriegsministerium auf das Schleunigste Veranstellung getroffen worden, einen Offizier, mehrere Unteroffiziere und 24 Mann der Pionnier- und Pontonierabtheilung mit 6 Schaluppen per Extrazug von Dresden über Leipzig und Gößnitz nach Glauchau abzufinden.

Am Montag den 2. August waren die aus Dresden abgesendeten Mannschaften von früh an mit Rettten von Menschen beschäftigt, wofür die Bevölkerung innigst dankte. Die Gefahr war um diese Zeit immer noch im Wachsen, da seit Sonntag Abend 9 Uhr es ununterbrochen geregnet hatte und der Wasserstand der Mulde aufs Neue gestiegen war. Die Dörfer Bulm, Schlunzig, Niederschindmaas, Jerissa waren ebenso gefährdet, wie der Glauchauer Wehrdicht. Auch dorthin hatte man einzelne Rettungsfähne gesendet, sie waren aber nichtzureichend, weshalb das Ministerium gebeten werden mußte, noch 6 bis 8 Rähne nachfolgen zu lassen.

Die Ueberschwemmung in Glauchau überstieg alle Erinnerung. Am Wehrdicht stand von sämtlichen Häusern das Parterre unter Wasser. Mehrere Häuser sind eingestürzt, auch Menschen verunglückt. Viele Familien konnten nur auf Flossen gerettet werden.

In der größten Noth mit seinen Einwohnern sich befindend, erließ der Stadtrath von Glauchau am 2. August folgenden Aufruf:

»Eine fürchterliche Ueberschwemmung hat beinahe die ganze Stadt beschädigt und zerstört. Ein sehr großer Theil der Bewohner hat seine sämtliche Habe eingebüßt und nur das nackte

Leben gerettet. Man bedarf daher, um nur dem ersten dringendsten Bedürfniß abzuhelfen, vor Allem Kleidungsstücke, besonders Hemden, Strümpfe und Bekleider. Trotz der größten Aufopferung der Einwohnerschaft des von dem Unglück verschont gebliebenen Theiles der Stadt mangelt es noch allzu sehr an diesen Gegenständen. Wir wenden uns daher in dieser großen Noth vertrauensvoll an unsere sächsischen Brüder und bitten den geehrten Stadtrath zu Dresden, vielleicht durch Anschläge oder öffentliche Aufrufe die Bewohner Dresdens, auf deren oft betätigten, edlen Sinn sie nicht vergebens zu bauen hoffen, zur Lieferung von Kleidungsstücken aufzufordern, deren schleunige Abherstellung der geehrte Stadtrath zu vermitteln wohl die Güte haben wird.«

Aus Wenig kam am 1. August, Vormittags 10 Uhr, die Nachricht, daß seit vorigem Abend eine Wasserfluth, wie sie seit Menschen gedenken nicht erlebt worden, über die Stadt und Umgegend hereingebrochen sei. Die Mulde ging so hoch wie die Brücke. Die Häuser der Muldenstraße standen über die Hälfte des Erdgeschosses unter Wasser. Von einem neugebauten, noch nicht fertigen Haus, unmittelbar an der Brücke, war ein unterwaschener Fensterpfeiler eingestürzt. Das Wasser stand bis in die Mitte der Brüdergasse. Bauholz in Menge, Klöße, Balken, Sparren, Bretter, schwammen auf der Fluth. Es kamen Fässer, Stühle, ein Waschtisch, ein Kleiderschrank und ein Bett angeschwommen. Der Wasserstand war den ganzen Tag gleich geblieben. Die Verbindung zwischen Zwickau, Aue, Schlema und Schwarzenberg war unterbrochen, die Eisenbahn und Chaussee gleichfalls unsfahrbare.

So war es auch in Aue, welches ganz unter Wasser stand. Die Verbindung zwischen Löß-

nitz nach Aue war unterbrochen und auf der durch Zelle führenden Chaussee floß das Wasser beinahe zwei Ellen hoch. Die Muldenbrücke in Aue war beschädigt und konnte nicht passirt werden. Vom 30. Juli bis zum 1. August war keine Post von Schneeberg angekommen.

Die erste Nachricht vom Zurücktreten des Wassers ist datirt vom 2. August, früh 8 Uhr, womit folgende Beschreibung gegeben wurde:

»Nachdem nunmehr zwei grauenwolle Nächte vergangen und die innere Stadt vom Wasser frei ist, entfaltet sich erst heute das vollständigste Bild der Zerstörung. Das sogenannte »Paradies« war bis auf das Schankgebäude und das Weißesche Haus am Fleischerplatz vollständig Opfer der Fluthen geworden. Im Parterre zertrümmert, drohen dem Einsturz in verschiedenen inneren Straßen mindestens noch zehn Häuser; der Wehnerische Burgkeller-Salon ist ruiniert, sechs große Linden sind dort vom Strome fortgerissen und unterhalb des Burgkellers ein Wohngebäude und eine Scheune zerstört.«

Wenn auch das Wasser wieder bedeutend zurückgegangen war, so stand in der niedern Vorstadt dasselbe doch noch ellenhoch, und die Bewohner mussten auf Wagen mit ihrer Habe in die Stadt gebracht werden, da dort viele Häuser dem Einsturz nah waren. Von den weiter unten gelegenen Dörfern hörte man gleich schlimme Nachrichten. Der Zwickauer Stadtgraben mit den schönen Gärten und Anpflanzungen war kaum wieder zu erkennen. Angesichts dieser gräßlichen Zerstörungen war noch wenig Aussicht auf gänzliche Befreiung vor weiterer schwerer Noth vorhanden, da in der vergangenen Nacht es wieder zu regnen anfing, und seit einigen Stunden die Fluth wieder zunahm, welche Befürchtung jedoch

glücklicherweise nicht zur Wahrheit wurde, da am 2. August 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags das Wasser bedeutend fiel und man nun den angerichteten Schaden etwas mehr übersehen konnte. Er war größer, als selbst bange Gemüther befürchteten, und die Zahl der theils eingestürzten Häuser, theils so verletzt, daß sie abgebrochen werden müssen, theils auf längere Zeit unbewohnbar geworden, waren mehr als hundert. Die Kreisdirection requirirte alles Fuhrwerk und ließ Rähne nach Croßen schaffen, wo die Menschen auf den Dächern nach Hilfe schrieen. In Mosel ist ein Haus eingestürzt, wobei von 15 Bewohnern nur 8 gerettet werden konnten.

Glauchau, am 2. August. Hilfe, Hilfe! und wieder Hilfe! ward das Geschrei, was die Luft erfüllte. Seit dem 31. Juli bis zum 2. August hatte die Mulde eine furchtbare Höhe erreicht, wie noch nie. Westphalen, der ganze Wehrdicht und ein Theil des Lehngrundes standen in Wasser. Viele Häuser sind eingestürzt und das ganze Unglück war um diese Zeit noch gar nicht abzusehen. Es war furchterlich, und die Feder vermag das Unglück nicht zu schildern. In Irrissa gibt es umgestürzte Häuser und das Wasser hat furchterlich gewütet. Der Eisenbahndamm hat gesessen, die beiden Brücken sind weggerissen, die Gasanstalt schwamm im Wasser. Leichen, Bruchstücke von Gebäuden, Vieh, alles trieb wild auf den Fluthen vorüber. Den 1. August gegen 5 Uhr Nachmittags stürzte ein Haus ein mit mehreren Bewohnern, man hörte den furchtbaren Ruf nach Hilfe, die nur höchst vorsichtig gebracht werden konnte. Menschen haben seit den 31. Juli bis zum 2. August Morgens auf den Dächern zugebracht. Die Häuser wurden in den Straßen durchbrochen, um sich in fester Wohnung zu flüchten. Am 2. August, 3 Uhr Nachmittags, stand das Wasser noch in einigen Straßen

des Behrdicht 3 Ellen; doch kam es wieder in's Fassen. 30 Häuser sind eingestürzt. Die Menschen, deren Leben gefährdet war, sind durch die Dresdner Hilfsmanufästen größtentheils gerettet worden.

Aus Penig schrieb man, daß seit 1694 kein so großes Wasser in der Stadt und Umgegend gestanden habe. Der Markt stand unter Wasser, alle Keller der Muldenseite waren bis oben auf mit Wasser angefüllt. Den 23. August sind zwei Menschen zwischen Zwickau und Glauchau noch in Schlamm gefunden worden.

Schließlich sei noch Folgendes, wie es das Chemnitzer Tageblatt brachte, in welchem auch, auf Veranlassung des traurigen Vorfalls, die umstehenden »Das Grab in Diethensdorf« betitelten Verse erschienen sind, angeführt:

Am 31. Juli wurde in Auerswalde das achtjährige Töchterchen des Handarbeiters Friedrich Wilhelm Bahnert, das jüngste unter vier Geschwistern, vom Dorfbache verschlungen und hinweggeschwemmt und erst in Diethensdorf von der Chemnitz an's Land gespült. Am 5. August wurde der Leichnam entdeckt, am 6. gerichtlich aufgehoben und gleich an der Stelle, wo er gelegen, und zwar nackt, verscharrt, da man die Kleider der Recognition wegen mit in's Gerichtsamt Burgstädt nahm. Einige Zeit daran ließ ein Pathe des Kindes in Uebereinstimmung mit dem Besitzer des Grundstücks, Herrn Spinnfabrikant Adolf Krätzschmar aus Chemnitz, an der von der Fabrik ziemlich weit abliegenden Stelle, wo das Kind eingescharrt ist, durch einen Gärtner ein mit Blumen schön bepflanztes Grab herstellen, und Herrn Krätzschmar hat bestimmt, daß

der Ort in freundlicher Gestalt als Ruhestätte eines Menschen gehalten und geachtet werden soll. Das Bläzen ist recht traurlich und freundlich, und da christliche Liebe es geweiht und geschmückt, so hat das in geweihtem Boden verscharrte Kind noch eine recht schöne Ruhestätte gefunden. Sei ihm die Erde leicht!

Das Grab in Diethensdorf.

Es fluthen die Wässer von Wies' und Feld,
Zum reisenden Strome wird's Bächlein geschwoll.

Der Brauset mit Macht durch des Thales Grund
Und reiset das Mägdlein in seinen Schlund.

Die tobenden Wellen sie treiben's fort
Von heimischer Flur zum fremden Ort.

Im Erlengebüsch, am Ufersand,
Da spülen die Leiche sie an das Land.

Dort liegt sie zum vierten Tage frei,
Die Stell' ist zu heimlich, 's kommt keiner vorbei.

Am fünften Tage erst ward es bekannt,
Dass einer das Kind im Busche fand.

Man höret, die Eltern sind arme Leut',
Nicht aus dem Sprengel, sie wohnen weit:

Wer soll da bezahlen ein Todtenhemd
Und wer den Sarg für's Kind in der Fremd?

Etwa die Dorfgemeinde? o nein!
Drum scharrt nur nackt das Würmchen ein.

Da zeg man sein Nöckchen, sein Hemdchen ihm ab
Und grub auf der Stelle ein ärmliches Grab.

So bracht' man die fremde Leiche zur Ruh.
Weiß nicht, ob man sprach den Segen dazu.

Doch sieh, nach wenigen Wochen erblickt
Man staunend die Städte mit Blumen geschmückt,

Den Hügel gewölbt mit Fleisch und Kunstwerk
Wer that dem verlassnen Kinde die Kunst?

Wer hat geschmückt ringsum den Plan? —
Ein Freund der Armen hat's gethan.

Fragt nicht, wer er wohl möge sein;
Ihm genügt die schöne That allein;

Er will nicht, daß man von ihm spricht.
Aus Dierhensdorf selbst ist er nicht.

Am nächsten Tag aufzuhören muß
Am nächsten Tag aufzuhören muß

Am nächsten Tag aufzuhören muß
Am nächsten Tag aufzuhören muß

Am nächsten Tag aufzuhören muß
Am nächsten Tag aufzuhören muß

Am nächsten Tag aufzuhören muß
Am nächsten Tag aufzuhören muß

Am nächsten Tag aufzuhören muß
Am nächsten Tag aufzuhören muß

Am nächsten Tag aufzuhören muß
Am nächsten Tag aufzuhören muß

Am nächsten Tag aufzuhören muß
Am nächsten Tag aufzuhören muß

Lied.

Mel.: »Du sagst ich bin ein Christ.«

Gott kann die ganze Welt
Mit einem Wink regieren,
Kann bald uns Menschen auch
Zu's größte Leiden führen.
Wenn er verhängen will.

Zeigt das nicht Glauchau an?
Die große Wasserfluth, die
Die führte Gott heran.

Ach, große Herzens-Angst
Wär doch in diesen Tagen,
Viel Menschen wußten nicht
Vor großer Angst und Plagen —
Wenn sie vor Augen sah'n
Die große Wassersnoth —,
Was daraus werden soll;
Zuletzt wohl gar der Tod.

Bedenket Glauchau wohl,
Wie Gott da hat verhänget
Mit großer Wasserfluth,
Die Menschen sehr geängstet,
Sie mußten aus dem Haus
Als schon die Nacht brach ein,
Zwei Nächte mußten sie
Dort auf den Dächern sein.

Das Unglück war sehr groß,
Das Elend nicht zu sagen,
Wenn eine Mutter thut,
Die andere Mutter fragt:
Wo hast denn du dein Kind?
Wohl, wenn's noch unverletzt,
Da dreißig Häuser sind
In Glauchau eingestürzt.

Das Unglück größer wurd',
Viel mußten aus den Häusern,
Kein ander Mittel war:
Durch Wände sich zu meistern,
Sie waren in der Flucht,
Und wußten nicht wo aus.
Viel brachten weiter nichts,
Als 's nackte Leben 'raus.

Hör' nochmals lieber Christ,
Wir wollen weiter gehen,
Und nun nach Zwickau hin,
Was dort auch ist geschehen.
Das Unglück war auch groß
Und nicht zu übersehen,
Es wird mit Glauchau wohl
In einer Gleichung stehen.
Hör' nochmals lieber Christ,
Nun woll's wir hin nach Zell,
Wie dort das Wasser floß,
Wohl höher als zwei Ellen.
Auch da war Angstgeschrei,
Viel beteten zu Gott:
»Du bist der Helfer Mann,
Hilf uns aus dieser Noth!«
Desgleichen stand auch da
Das gute Städtchen Aue,
Obgleich sie allezeit
Auf ihren Gott vertrauen.
Er hat sie auch versucht,
Ob sie anhalten gern;
Die Hilf ward wieder nah,
Drum preiset Gott den Herrn!
Die Allmacht Gottes ist
Ja gar nicht auszigründen,
Wir Menschen leben nur
So immerfort in Sünden,

Ja, mancher sieht nicht ein
Was Allmacht Gottes sei;
Er fährt in Sünden fort,
Das ist ihm einerlei.

Wie viele Menschen sind,
Die keinen Glauben haben,
Und Jesum Christum nicht
In ihrem Herzen haben.
Für die wär's besser noch,
Sie wären nicht geboren,
Die Seele wär' dereinst
Doch ewig nicht verloren.

Ich schließ mein Lied, o Gott
Und Herr in deinem Namen,
Gieb mir bis an mein End'
Auch deines Geistes Gaben;
Hast mich ja stets versorgt
So reich von Jahr zu Jahr,
Im späten Alter noch,
Bis zwei und siebzig Jahr.

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0478660

bh 824 00 - 910 - 110

నీ తిను కొన్ని చంపకమి నీ
ఇం బాటులో ఉమ్మాలో ఉన్న
యాం వరణించ ని ఉద్దీ చం
జీవునికి మి ఉన్న
భుమి పాశుమాల్ని లేకి ఉన్న
ప్రాంత పాశులో మండి ఉన్న
ప్రాంత పాశులో మాండి ఉన్న